

DAS GUTE LIEGT SO NAH

Das Zitat von Goethe «Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah» ist wohlbekannt. Doch Hand aufs Herz: Wie oft folgst du dieser Weisheit? Der eigene Wohnort sowie die umliegende Region sind oft nur aus dem Alltag bekannt. Mit sogenannten verschlossenen Augen schreitet man durch die Strassen, ergattert kurz vor Ladenschluss das letzte Brot, bevor man sich zu Hause müde vor den Fernseher setzt. Steht das Wochenende oder der Urlaub vor der Tür, durchstöbert man bunte Prospekte nach besonderen Destinationen, um die weite Welt zu entdecken. Dass das Erkunden der nahen Umgebung genauso reizvoll sein kann, zeigt der Selbsttest von Redaktorin Franziska Ulmann aus Rorschach.

VON FRANZISKA ULMANN BILDER DANIEL TALAMONA

Durchs kalte Nass nach Rheineck

Als Fast-Nachbarin der Gemeinde Rheineck ist mir die Bodenseeregion nicht fremd, dennoch gibt es auch im Bekannten überraschend viel Unbekanntes zu entdecken. Bereits die Wahl der Anreise lässt erahnen, wie variantenreich die Entdeckungsreise werden kann: Auto, Fahrrad, Zug oder



Schiff? Meine Wahl wird vom Reiz des Neuen geleitet und fällt somit auf Letzteres. So lasse ich mich mit dem Schiff bequem von Rorschach nach Rheineck und durch die faszinierende Landschaft des Naturschutzgebietes des Alten Rheins chauffieren. Mit dem Ändern des Blickwinkels und der bewussten Wahrnehmung wird diese Strecke zu einer ganz neuen Erfahrung.



Der Seeweg ist einer von vielen – und wahrscheinlich der schönste – Weg nach Rheineck. Keine drei Minuten nach dem Anlegen befinde ich mich bereits im Kern von Rheineck.

Rechts oben: In der verwinkelten Altstadt entdeckt man immer wieder Neues und fühlt sich zeitweise ins Mittelalter zurückversetzt.

Rechts unten: Im gemütlichen Gartencafé von Beck Egger gönne ich mir eine erste Pause.

Planlos geht der Plan los

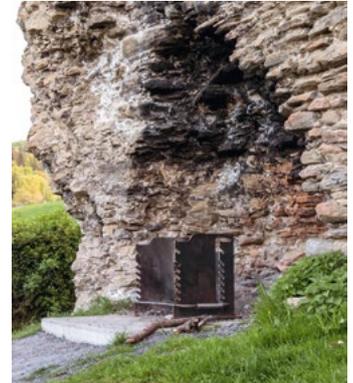
An der Schiffsanlegestelle in Rheineck eingetroffen, befinde ich mich innerhalb von zwei Gehminuten an der lebendigen Bahnhofstrasse. Mein Kopf ist frei von einem strikten Tagesprogramm und mit dieser Unbeschwertheit mache ich mich auf zum schmucken Städtchen. Schilder weisen auf den Städtlirundgang hin, der als Erstes durch die kopfsteingepflasterte Gasse führt und einige Altstadtperlen entdecken lässt. Spätestens hier vergesse ich die Zeit und werde von all den Details berieselt. Im gemütlichen Gartencafé von Beck Egger finde ich mich bei einer stärkenden Tasse Kaffee wieder, hier scheint der perfekte Ort zu sein, um die Eindrücke sacken zu lassen.





Ausblick mit Weitblick

Während dieser kurzen Pause fasse ich den Entschluss, mich zur Burg-
ruine aufzumachen. Die Feuerstelle
möchte ich nicht ungenutzt lassen,
weshalb ich kurzerhand noch eine
Wurst und Brot als Proviant kaufe.
Der leichte Anstieg durch den Wald
wird mit dem Abtauchen in eine Mär-
chenwelt belohnt: Die vielen kleinen
Tännchen rechts und links vom Weg
setzen Assoziationen zu Erzählun-
gen der Gebrüder Grimm frei. Beflü-
gelt erreiche ich den Burgstock. Der
ehemalige Wachturm ist zwar nicht
mehr komplett erkennbar, doch in
meinem Kopfkino spielen sich mög-
liche Szenen der damaligen Zeit ab.
Die Gedanken an die Vergangenheit
werden aber schnell vom Hier und
Jetzt abgelöst: Der Ausblick ist fan-
tastisch! Während meine Wurst auf
dem Feuer brutzelt, lasse ich meinen
Blick weit über Rheineck, den Boden-
see bis nach Lindau schweifen.



*Die Mittagspause verbringe ich bei
herrlichem Ausblick über Rheineck,
den Bodensee und bis nach Lindau. An
der gemütlichen Feuerstelle brate ich
meinen Cervelat und lasse mich von der
malerischen Umgebung inspirieren.*





Auf dem Rückweg ins Städtli entdecke ich immer wieder architektonische Details, die Rheineck so interessant machen.



Rein ins Vergnügen

Das einmalige Panorama hält mich zwar vorerst vom Weiterziehen ab, doch schliesslich lockt mich der Duft der Möglichkeiten wieder bergabwärts. Nach kurzem Marsch stosse ich auf den plätschernden Freibach, wo mich die kleinen Brücken zu einer kurzen Fotosession verführen. Die Kamera wieder im Rucksack verstaut schlendere ich am Spielplatz vorbei, worauf augenblicklich Kindheitserinnerungen durch meinen Kopf wirbeln. Der Pingpong Tisch gewinnt meine Aufmerksamkeit und ich merke, dass mir das flinke Tischspiel heute noch genauso viel Freude bereitet wie früher. Mein Herz schlägt Purzelbäume und es scheint nicht nur mir zu gefallen, die Sonne strahlt mit mir um die Wette. Zeit weiterzuziehen, dieses schöne Frühlingswetter eignet sich bestens für den nächsten Anziehungspunkt – die Minigolfanlage. Dort wird mein Ferienfeeling während der nächsten Stunde gleich verdoppelt, wenn nicht gar verdreifacht.

Sonne im Herzen, Pizza im Bauch

Nach der Golfpartie meldet sich mein Magen mit einem leichten Hungergefühl, weshalb ich mich Richtung Stadtkern aufmache. Gleich an der Ecke finde ich die Pizzeria Caprese und das Glück scheint auf meiner Seite zu stehen, sodass ich im gut besetzten Restaurant einen freien Sitzplatz ergattern kann. Während mir die knusprige Pizza serviert wird, sinniere ich erneut über die Weisheit «Warum in die Ferne schweifen ...» – und auf dieses Warum finde ich zu diesem Zeitpunkt keine passende Antwort, denn selbst im nahen Rheineck kann ich mich wie in Italien fühlen. Und weil es so schön ist, hüpfе ich kurzentschlossen über die Strasse und lasse den Abend bei einem Cocktail in der Pazzo Lounge ausklingen.

